

# Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Kummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einspaltige Petit-  
zeile oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei belangreichen Aufträgen u. Wieder-  
holungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 103

Sonntag, den 2. September 1917

16. Jahrgang

## Neuestes vom Tage.

In Flandern steigerte sich die Kampf-  
fähigkeit der Artillerien an der Küste und  
zwischen Yper und Lys erst gegen Abend  
Nachts kam es mehrfach zu Zusammenstößen  
im Vorfeld unserer Stellungen; eine Anzahl  
Engländer wurde gefangen.

Im Artois entwickelten sich nördlich von  
Sens drückende Kämpfe, die bis zur Dunkelheit  
andauerten.

Südwestlich von Le Catelet entrißen  
Pionierkompanien den Engländern einen Teil  
ihres neulichen Gewinns; zahlreiche Gefangene  
wurde eingeschleppt worden.

Nordwestlich von Danaburg stehen  
russische Streifabteilungen unter Feuerdruck  
vor, unsere Grabenbefestigung schlug  
den Feind zurück. Ebenso vergeblich blieben  
russische Unternehmungen am Narocz-See.

Deutsche Regimenter bauten ihre neuer-  
lichen Erfolge nördlich von Focani gestern  
durch die Eroberung des Ortes Jrestil aus,  
welchen Besitz gegen zahlreiche Angriffe behauptet  
wurde. Südlich von Dena scheiterten feind-  
liche Vorstöße. Weiter nördlich hob sich an  
mehreren Abschnitten der Ostfront die Kampf-  
fähigkeit.

Auf der Hochfläche von Bainsizza im  
Raume nördlich Roblesce war gestern nur  
Stellungskrieg. Um so erbitterter wurde  
nördlich davon gekämpft. Alle Angriffe des  
Feindes, an denen sich auch Kavallerie be-  
teiligte, waren vergeblich; besonders der  
Monte San Gabriele war vielfach das Ziel  
erbitterter Anstürme. Es ist dem Feind nach  
schätzungslos ununterbrochenen Kämpfen nicht  
gelungen, die Widerstandskraft der helde-  
nischen Verteidiger zu brechen.

## Zertifikates und Zerkassches.

Ottendorf-Okrilla, 1. September 1917.

Auf eine 40 jährige Tätigkeit kann am  
heutigen Tage der bei der Dängereppom-  
schenschaft zu Dresden, Zweigstelle Gunners-  
dorf, beschäftigte Arbeiter August Weidner  
zurückblicken.

Die Pilzgerate ist in vollem Gange!  
Man beachte beim Pilz sammeln folgende  
Vorsichtsregeln: 1. Sammle nur solche Pilze,  
die du genau kennst! 2. Reibe die Pilze nicht  
benachbarte, sonst gerät die das Pilzgeflecht;  
es können dann an der Fundstelle keine neuen  
Pilze wachsen. 3. Drehe die Pilze aus der  
Haut oder schneide sie kurz ab! 4. Wähle  
junge und gesunde Exemplare! 5. Reinige  
die Pilze an Ort und Stelle von etwa an-  
hängenden Pilzgeflecht und laß dieses draußen  
im Walde! Durch dieses Verfahren und durch  
das Stehenlassen der alten Exemplare beugt  
man der Ausrottung der Speisepilze vor.  
6. Benutze die gefundenen Pilze im Haus-  
halt möglichst rasch! Speisepilze, die in Ver-  
wertung übergehen, rufen leicht Vergiftungen  
herbei. Ist man über die Verwendbarkeit  
mancher Pilze in Zweifel, so wende man sich  
an die hierorts eingetragene Pilzberatungsstelle  
bei Herrn Oberlehrer Georig. Derselbe ist  
jeweils, Sonntags von 11 bis 12 Uhr in  
seiner Wohnung, sowie auch zu jeder anderen  
passenden Gelegenheit Auskunft zu geben.  
Auch werden von jetzt ab im Schaukasten  
bei Frau Lindner stets einige Pilze — je  
nach ihrem Vorkommen und Auftreten — je  
nachgeprüft werden. Augenblicklich sind dort  
die giftigste Pilz unsrer Heimat — der  
Schwammblätterpilz — in 3 Entwicklungs-  
stadien und die ihm namentlich in der Jugend  
ähnlichen, essbaren Perlpilze und Pantherpilze  
zu sehen.

(M. J.) Die starken Viehabchlachtungen  
der letzten Zeit. Die erhöhte Fleischration  
hat einer starken Viehabchlachtung in der  
Zeit vom April bis August 1917 geführt.  
Dadurch ist das eigentliche Schlachtvieh so  
gut wie ganz aus den Viehbeständen heraus-  
gezogen worden, und es macht nunmehr die  
größten Schwierigkeiten, das nötige Schlacht-  
vieh aufzubringen. Diese Erscheinung ist auch  
in den übrigen Teilen Deutschlands überall  
wahrzunehmen. Dies führt dazu, daß vielfach  
zur Entleerung geschritten werden muß, um  
das Notwendigste Schlachtvieh zur Verfertigung  
der Großstädte aufzubringen. Diese Schwierig-  
keiten sind in Sachsen insolge seines hohen  
Milchviehbestandes besonders hervorgetreten.  
Die Landesfleischstelle hat nicht verfehlt, mit  
den zuständigen Reichsstellen sich in Ver-  
bindung zu setzen. Die diesbezüglichen Ver-  
handlungen sind von Erfolg gewesen, und es  
wird seitens der Reichsstellen den besonders  
schwierigen Verhältnissen Sachsens ausbehelfend  
Rechnung getragen, wodurch schon in nächster  
Zeit eine gewisse Erleichterung des Viehau-  
bringens eintreten wird.

Neue Kleinhandels-Höchstpreise für  
Gemüse. Nach der Bekanntmachung des  
Kommunalverbandes Dresden Stadt und  
Land vom 29. August 1917 ergeben sich auf  
Grund der darin festgesetzten Erzeugerhöchst-  
preise sowie Groß- und Kleinhandelszuschläge  
für in Sachsen erzeugtes Gemüse folgende  
Kleinhandels-Höchstpreise für das Pfund:  
Erbsen 72 Pf., grüne Bohnen 44 Pf., Wachs-  
und Perlbohnen 56 Pf., Möhren ohne Kraut  
23 Pf., Karotten ohne Kraut 32 Pf., Kohl-  
rabi 34 Pf., Frühwirsing und Frührotkohl  
28 Pf., Frühweiskohl 18 Pf., Zwiebeln 29  
Pf., Spinat (nicht Spinatrisp) 48 Pf.,  
Rettichen mit Kraut 6 Pf., Rariraben ohne  
Kraut 9 Pf., Tomaten 50 Pf., Kürbis 18  
Pf., Sellerie bis 14. Nov. 1917 mit Kraut  
37 Pf., Sellerie vom 15. Okt. bis 30. Nov.  
ohne Kraut 58 Pf., Sellerie vom 1. Dez.  
bis 31. Dez. ohne Kraut 61 Pf., Sellerie  
vom 1. Jan. bis 14. Febr. 1918 72 Pf.,  
Sellerie später 79 Pf., Meerrettich, wenn 100  
Stangen mindestens 60 Pfund wiegen, bis  
31. Dez. 1917 72 Pf., vom 1. Jan. 1918  
bis 28. Febr. 1918 79 Pf., vom 1. März  
bis 30. April 1918 85 Pf., später 97 Pf.,  
Meerrettich, wenn 100 Stangen mindestens  
40 Pfund wiegen, bis 31. Dez. 1917 50  
Pf., vom 1. Jan. 1918 bis 28. Febr. 1918  
56 Pf., vom 1. März bis 30. April 1918  
72 Pf., später 79 Pf., für leichtere Ware  
bis 31. Dez. 1917 34 Pf., später 44 Pf.,  
Rote Rüben bis 31. Okt. 1917 18 Pf., vom  
1. Nov. bis 31. Dez. 1917 23 Pf., später  
26 Pf., Schwarzwurzeln bis 31. Dez. 1917  
78 Pf., später 97 Pf. Für außerstädtisches  
Gemüse bestehen keine einheitlichen Klein-  
handelshöchstpreise, da die Erzeugerpreise je  
nach den Erzeugergebieten verschieden sind.  
Die Groß- und Kleinhandelszuschläge sind  
sind die gleichen wie für sächsische Ware.  
Durch die sächsischen Beamten erfolgte eine  
fortlaufende Nachprüfung der Preise auf  
Grund der Schlussheime, welche die Händler  
auf Verlangen vorzulegen haben.

(R. M.) Mit dem 1. September ist eine  
Bekanntmachung Nr. W. IV. 1378/5. 17.  
R. A. A., betreffend allgemeines Reisverbot,  
in Kraft getreten. Durch diese Bekannt-  
machung wird die Verarbeitung von Textilien  
aller tierischen und pflanzlichen Fasern roh,  
geflochten, gewirnt, gewebt, gewirkt usw. auf  
Maschinen jeder Art, durch welche Textilien  
in Spinnstoff übergeführt werden (Reis-  
maschinen [Reiswollen], Drosselmaschinen,  
Drosselnetten) verboten. Die Verarbeitung ist  
nur insoweit zugelassen, als das Reizen,

Drossieren usw. zur Herstellung von Erzeug-  
nissen für Heeres- oder Marinezwecke erfolgt.  
Hierzu ist die Erlaubnis der Kriegs-Rohstoff-  
Abteilung des Königlich Preussischen Kriegs-  
Ministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 10  
oder der Kriegswollbedarf  
Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, Berl.  
Hedemannstr. 1—6 oder der Kriegs-Gadern-  
Aktiengesellschaft, Berlin SW 19, Leipziger  
Str. 76, erforderlich. Der Nachweis der  
erteilten Erlaubnis gilt nur als geführt, wenn  
der betreffende Betrieb einen Ausweis einer  
der vorgenannten Stellen in Händen hat.  
Anfragen und Anträge sind an die Kriegs-  
Rohstoff-Abteilung, Sektion W. IV, des  
Königlich Preussischen Kriegs-Ministeriums,  
Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 10, zu  
richten und mit der Aufschrift zu versehen:  
„Betrifft Reizen.“ Mit dem Inkrafttreten  
dieser Bekanntmachung wird die Bekannt-  
machung, betreffend das Reizen von Lumpen  
(Gadern) Nr. W. IV. 3078/11. 16. R. A.  
S., vom 25. Januar 1917 aufgehoben.  
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den  
Polizeibehörden einzusehen.

(R. M.) Mit dem 1. September 1917 ist  
eine Bekanntmachung, betreffend Bestands-  
erhebung von Grubenholz Nr. H. II. 923/6  
17. R. A. A., in Kraft getreten. Durch  
diese Bekanntmachung werden alle Vorräte  
an rundem und geschnittenem Nadel- und  
Laubholz, die zur Verwendung als Gruben-  
Stamm-, Stempel-, Stangen-, Spizen-,  
Scheits-, Pfeiler- und Grubenschnittholz ein-  
schließlich Schwarten, Latten und Schwellen,  
im Betriebe eines Bergwerks geeignet sind,  
einer Meldepflicht unterworfen, es sei denn,  
daß der Vorrat bei ein und derselben melde-  
pflichtigen Person 15 Festmeter nicht über-  
schreitet. Die Meldungen sind von den in  
der Bekanntmachung bezeichneten Personen  
mittels der vorgeschriebene Meldebörsen an  
die Holzmeldestelle der Kriegs-Rohstoff-  
Abteilung des Königlich Preussischen Kriegs-  
Ministeriums in Berlin SW 11, Königgräber  
Straße 100 A, welche auch für Anfragen und  
Anträge zuständig ist, zu richten, und zwar  
hinreichend des bei Beginn des 1. September  
1917 (Stichtag) tatsächlich vorhandenen Be-  
standes an meldepflichtigen Gegenständen bis  
zum 15. September 1917. Jeder Melde-  
pflichtige hat, sofern er nicht bereits ein  
Lagerbuch führt, ein solches einzurichten, aus  
dem jede Aenderung der meldepflichtigen  
Vorratsmengen und ihre Verwendung ersicht-  
lich sein muß. Der Wortlaut der Be-  
kannmachung ist bei den Polizeibehörden ein-  
zusehen.

(R. M.) Mit dem 31. August 1917 ist  
eine Bekanntmachung Nr. H. I. 59/6. 17.  
R. A. A., betreffend Versorgung des Heeres  
mit Nadelschnittholz in Kraft getreten. Durch  
diese Bekanntmachung wird Nadelschnittholz,  
das nicht für den eigenen Verbrauch bestimmt  
ist, ohne Rücksicht darauf, ob es im Inlande  
hergestellt oder aus dem Reichsauslande ein-  
geführt ist, beim Hersteller und Einführer  
einer Verfügungs-Beschränkung unterworfen.  
Jeder Hersteller von Nadelschnittholz darf  
über 1/2 seiner monatlichen Erzeugung an  
Nadelschnittholz (Freiteil) frei verfügen; über  
die restlichen 1/2 (Pflichtteil) jedoch nur soweit  
es sich um die Erzeugung des jeweils  
laufenden und des jeweils folgenden Monats  
handelt, und nur so lange, als nicht die für  
den Herstellungsort dieses Nadelschnittholzes  
zuständige Kriegsamtstelle den Pflichtteil be-  
anspruch hat. In letzterem Falle darf der  
Pflichtteil des Herstellers nur an einen zu-  
gelassenen Großhändler oder an die zuständige  
Königlich Stellvertretende Intendantur gemäß  
besonderen Liefervorschriften und zu den je-  
weils vorgeschriebenen Richtpreisen veräußert

und geliefert werden. Die Liste der zu-  
gelassenen Großhändler wird in den amtlichen  
Blättern veröffentlicht werden und liegt bei  
der Kriegsamtstelle aus. Wer Nadelschnitt-  
holz aus dem Reichsauslande einführt, darf  
über ein Drittel der jeweils eingeführten  
Menge (Freiteil) frei verfügen; dagegen  
dürfen die restlichen zwei Drittel (Pflichtteil)  
nur an die zuständige Königlich Stellver-  
tretende Intendantur gemäß den besonderen  
Liefervorschriften und zu den vorgeschriebenen  
Richtpreisen veräußert und geliefert werden.  
Beim Vorliegen eines wichtigen Grundes  
kann Befreiung von der Verpflichtung zur  
Lieferung des Pflichtteils oder Anrechnung  
von Lieferungen an Reichs- oder Staats-  
behörden auf den Pflichtteil erfolgen. Der  
Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den  
Polizeibehörden einzusehen.

Gränberg. Die Friedrich August-Medaille  
in Silber wurde dem Kirchschullehrer Unter-  
offizier Reinhold Fischer verliehen.

Pulsnitz. In einem Teil des Bezirks  
Kamenz herrscht in der Bevölkerung große  
Erbitterung über das Verschwinden einer  
Narmeladenfabrik beim Ankauf von Obst.  
Um recht viel Obst zu erlangen, sichert die  
Narmeladenfabrik in Ohorn bei Pulsnitz  
jedem Obstverkäufer für jeden Zentner Obst  
10 Pfund Zucker zu. Tatsächlich ist nach  
Zeitungsbereichten dieses Versprechen in den  
letzten Wochen auch erfüllt worden. Alle Ob-  
erzeuger in jener Gegend haben seitdem für  
einen Zentner Obst 10 Pfund Zucker erhalten  
und wer 10 Zentner abliefern konnte, erhielt  
einen Zentner Zucker.

Dresden. Dienstag morgen 5 Uhr er-  
folgte im Hofe des Kriminalgebäudes am  
Münchener Platz die Hinrichtung des am 22.  
Juni vom Dresdner Schwurgericht wegen  
vollendeten Mordes und schweren Raubes  
zum Tode verurteilten 22 Jahre alten  
Mechanikers Fritz Emil Wilhelm Köller aus  
Dielefeld. Der Vollstreckung des Todesurteils  
wohnten Gerichts- und Polizeibeamte sowie  
der Bürgerchaft bei. Die Hinrichtung voll-  
zog Landescharfrichter Brand aus Hohenleune  
bei Döberitz. Der Mörder verhielt sich voll-  
ständig ruhig. Köller hatte am Morgen des  
24. August 1916 in der Leihbibliothek von  
Bellmann auf der Mathildenstraße die 19  
Jahre alte Verkäuferin Schöpe ermordet, um  
die Geschäftskasse zu plündern, und am 9.  
März 1917 auf den Zigarrenhändler Hermes  
in dessen Laden Grunauer Straße 38 einen  
räuberischen Überfall unternommen. In der  
Schwurgerichtsverhandlung hatte er ein Ge-  
ständnis abgelegt.

Freiberg. Festgenommen wurde ein  
hiesiger Fleischmeister, der dringend verdächtig  
erscheint, in der Zeit zwischen Ostern und  
Pfingsten bis J. in seiner Behausung, und  
zwar im Ziegenstalle, wiederholt Blind-  
schlachtungen von Schweinen vorgenommen  
und das Fleisch als teures Auslandsschweine-  
fleisch an seine Kunden verkauft zu haben.

Behrsdorf. Von pilzsuchenden Kindern  
wurden in den Wäldern drei schlafende russische  
Gefangene entdeckt. Schnell herbeigeholte  
Erwachsene nahmen die drei Ausreißer fest.

## Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 2. September 1917.

II. Abendmahlsrogang der Diern 1917  
Neunkirchertent.





# Die Verfassungsreform.

Zwei Kanzellenreden im Hauptauschuss.  
Bei der Weiterberatung im Hauptauschuss des Reichstages, in der innerpolitische Fragen behandelt wurden, nahm Reichskanzler Dr. Schulerz das Wort, um dem Ausfluss der Missionen seiner inneren Politik auszuweichen zu sein. Er habe eine enge Abhängigkeit zwischen der Regierung und den großen Parteien des Landes angestrebt, soweit es die konstitutionellen Grundlagen gestatteten. In die Regierung seien Männer berufen worden, die das Vertrauen der großen Parteien genossen. In Aussicht genommen sei, vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesrates, an der nicht zu zweifeln ist,

## eine freie Kommission,

aus sieben Mitgliedern des Reichstages und sieben Mitgliedern des Bundesrats bestehen und unter dem Vorsitz des Reichskanzlers tagen soll. Die Einrichtung sei als ein Versuch gedacht, der zeigen müsse, ob so beizubehalten und noch auszugestalten sei. Er verpönte sich von ihm eine Verwirklichung des politischen Lebens und eine wertvolle Unterstützung für die Lösung der bevorstehenden großen Aufgaben. Die letzte Zeit sei für Verfassungskämpfe nicht geeignet, und man streife sich ja auch während eines Hochwassers nicht über ein Deichstatut. Die Reichstagen müssen zusammen arbeiten. Eine Verfassungsreform ist in der gegenwärtigen Wahlrechtsfrage liegend dem Reichlichen Staatsministerium und dem Kanzler fern.

## Aufstimmung der Parteien.

Die Redner der verschiedenen Fraktionen erklärten, wenn auch hier und da mit Vorbehalten, ihre Zustimmung zu der Neuordnung. Es kam zu einer Kritik der Minister-ernennungen im Reich und in Preußen kam, nach der Reichskanzler noch einmal das Wort, um seine Auffassung darzulegen und die Neuernennungen zu rechtfertigen. Einen genauren Blick, so führte der Kanzler weiter aus, für die weitere Ausgestaltung des Ständeverhältnisses habe er heute noch nicht. Für die Befestigung eines preussischen Ministerpostens mit einem Reichstagsabgeordneten und eines Staatssekretariats im Reich mit einem preussischen Parlamentarier hätten erste Erwägungen gesprochen. In Preußen habe man einen Mann mit großer Verwaltungserfahrung und im Reich einen Mann mit der Praxis gebraucht.  
Darauf wurde die Debatte vertagt.

# Von Nah und fern.

Der ehemals jüngste Soldat des deutschen Heeres, Kriegsfreiwilliger Vize-Regimentsführer Gustav Streit aus Rotenburg, ist jetzt im Alter von 17 Jahren gefallen.

Ein neuer Titel. Der früher übliche Titel „Medizinalrat“ ist in den letzten Jahren nicht mehr an Apotheker verliehen worden. Während in Bayern und Württemberg neuerdings Apotheker zu „Sanitätsräten“ ernannt worden sind, hat man jetzt in Schwarzburg-Rudolstadt erstmals den Titel „Pharmazient“ an einen Rudolstädter Apothekenbesitzer verliehen.

Warum er auf den Bürgermeisterstellen verzichtete. Die Gemeinde Kallies hat verschiedene Päch. Es will ihr nicht erlauben, einen Bürgermeister zu erhalten. Der Gemeindevorsteher Feldweilensmann Goltzendorf hat Stargard hat die auf ihn gefallene Wahl ablehnen müssen, weil er — in Kallies keine Wohnung finden konnte. Aus gleichem Grunde hat auch der zum Bürgermeister gewählte Gemeindevorsteher Hammelbeck aufstellen bei Stelle die Wahl nicht angenommen.

Todesbrüden. Vor einigen Tagen ist ein Greis die 18 Jahre alte Tochter Etti des Schmiedemeisters Albert beerdigt worden, die sich gekränktem Ohrgesicht von der 78 Meter hohen Gölzschalbrücke in das Gölzschal hinabgeworfen und gerettet liegen blieb. Die Gölzschalbrücke ist lange Jahre hindurch das Ziel verwegener Menschenfänger gewesen, bis

die Friedrich-August-Brücke in Blauen gebaut war. Dort nahmen die Todesstürze in kurzer Zeit derart überhand und wurden zu einer so schweren Gefahr für die Passanten unter ihr, daß man an der Brücke eine Vorrichtung anbringen mußte, die den Abbruch unmöglich machen sollte und auch tatsächlich unmöglich gemacht hat, denn seitdem ist kein Todessturz wieder zu verzeichnen gewesen.

Goldfunde in Böhmen. Nachdem der alte Goldbergbau in Nordmäh mit Erfolg wieder aufgenommen ist, sind auch von anderen Unternehmern Aufschubarbeiten vorgenommen worden; darunter befindet sich die L. L. Bergdirektion zu Prag, die jetzt in den Gemeinden Dregl und Dajezel bei Bilsen von der Berghaupt-

verbraucht. Danach werden vom 1. September ab Petroleumlampen eingeführt. Nach einer Blättermeldung verläßt, der Ernährungsrat benötigte infolge des zu erwartenden Mangels der verfügbaren Mengen an Milch, Butter und Fett vom 1. Oktober ab die Einführung von Butter- und Fettlampen vorzuschlagen.

# Wie Brüssel deutsch wurde.

Ein Erinnerungsblatt.

„Alle Werke Mühsal sind unverlezt.“ — so lautet die amtliche belgische Meldung noch am 18. August, als längst Vütich unser war, der König mit dem Rute der Verzweiflung im

wendenden belgischen Fahnen geschmückt hatte. Zwischen den Säulen der Boulevards tauchten die grauen Gestalten auf, schritten an den dichten Mauern der Brüsseler vorbei und veranschaulichten wieder im Grün der Bäume. Die Brüsseler standen und schauten, fragten ihren Groß in sich hinein und dachten: Je mehr, desto besser! Schon stehen die Engländer in Ostende! Das gibt dann ein Aufwachen. Aber Stunden um Stunden vergingen — und die graue Schlange ist nicht ab. Die Gaffer wurden müde, gingen nach Hause; andere traten an ihre Stelle und kehrten ebenfalls heim. Unerbittlich schob sich die graue Schlange durch Brüssels Boulevards — ohne Anfang, ohne Ende.

Als am anderen Morgen das selbe Schauspiel immer noch währte — als drei Tage lang der verworrene Lärm der Infanteriestelle, des Niedergetrappelts und des Mollens schwerer Mäher die Boulevards durchdröhnte —, so zog sich doch manch belgisches Herz langsam zusammen, wenn auch die glühende Vaterlandsliebe es nicht wahrhaben wollte. Auf dem Königschloß wehte das rote Kreuz, das unantastbar. Aber argenüber, auf dem Komplex der belgischen Ministerien, stiegen über dem Walde der senkrechtgestellten schwarz-gelb-roten Fahnen drei wagerechte Streifen in die Luft: Schwarz, weiß und rot: die deutsche Fahne. Dort weht sie noch heute!

# Volkswirtschaftliches.

Chrenurkunde für Spender von alten Sachen. Heute darf nicht nur in unserer großen Volkswirtschaft leben. Schätze, die im Schrank vermodern, helfen dem Volke nicht. Die Reichsbeschaffungstelle hat neuerdings für jeden, der Sachen im Schrankversteck von mindestens fünf Mark unentgeltlich abgibt, Chrenurkunden begeben lassen, die als wertvolle Dokumente aus harter Zeit kommenden Geschlechtern von dem einmütigen Opferwillen unseres Volkes zeugen sollen. Die Abgabestellen, die diese Chrenurkunden zum Selbstkostenpreis von der Reichsbeschaffungstelle beziehen können, werden jedoch, der durch unentgeltliche Abgabe von Sachen Anspruch darauf hat, diese Urkunden anfertigen.

# Berichtshalle.

Bredlau. Der 49-jährige Handelsmann Hermann Vütich, ein schon mit fast 15 Jahren Juchland vorbestrafter geschäftsmäßiger Spitzbube, drang mittels Schlüssel in die Wohnung einer Frau ein und verriegelte die Eingangstür von innen. Die Besondereinleiterin wurde dabei, als er verurteilt hatte, beim und hätte ihn in seiner Zählzeit. Als er merkte, daß polizeiliche Hilfe kam, sprang er durchs Fenster, wobei er beide Beine brach und zum Krüppel wurde. Gestohlen hatte er nichts, und so wurde er wegen verdächtigem schmerzlichen Schlüsselabdrucks zur Verurteilung gezogen. Die Gerichtskommission beurteilte ihn unter Berücksichtigung seiner durch den Richter verurteilten Verurteilungen zu zwei Jahren Zuchthaus, Härterlich und Polizeiaufsicht.

Schweinfurt. Die hiesige Staatsanwaltschaft beurteilte den Malzfabrikanten Seelmann von Oberdorf wegen Malzabhebung zu 182 000 M. Geldstrafe oder zwei Jahren Zuchthaus.

# Vermischtes.

Wie er Hindenburg in die Arme lief. Ein Feldgarnier erzählt 's der Tagl. Abst. folgendes Geschichtchen: Der Landsturmmann M. erzählt dem neugierigen Gulas Kriegs-geschichten. Er ist Berliner und (wie alle echten Berliner) in der Provinz geboren. „Wat ich noch erzählen wollte: Als id Hindenburg in die Arme lief — das ging so zu: Ich saule hinter meinem Freund Karls her, denn wir mußten unter Hochdruck einen vorübergehend besetzten Appellgarten räumen. Da lude id mit um, ob Frise auch die Nachschicht führt und pralle dabei seien einen mächtig jorkischen Militär und erkenne sofort Hindenburg, dem man am Abend vorher in meinem Beisein ein Ständchen gebracht hatte. Er hing mir in meine Arme auf und sagte: „Junge, nicht gar zu stämmisch...“ Einer der lautstarken Neulinge fragte interessiert: „Wat das erst kürzlich?“ „Ach nee“, sagte der Landsturmer: „Der is so wenige dreißiger Jahre her und war in Longau auf der Schloßstraße!“

Das ganze Dorf nimmt freudigen Anteil an der Feier. Die Mädchen stehen vor den Häusern und feuern ihre Stutzen knatternd in die Luft ab. Nur der Bürger ist nicht zu sehen. Am Tag zuvor ist er nach Innsbruck gefahren. Sein Vater, der Altmehlbauer, hat erzählt, er wolle sich einen verewachsenen, weichen John kunstgerecht ausziehen lassen. Die es hören, haben spottlachend erwidert, das wäre gewiß der Angermann, der in den Jahn reingefahren wär' und fröhlich zwicke.

Der Jag hat den freien Weg vor der Kapelle erreicht. Das Glücklein hängt an zu läuten.

Das Tonerl wendet sich dem Seppel zu. „Seppel“, flüstert sie zärtlich, „das hast mir aber doch noch mit erzählt, wie du das g'meint hast, als du damals sprachst: Wenn du mit mir nimmst, siehst du nimmer wieder.“ — War's wirklich der? Wüßte, daß die...“

Er ist jetzt überaus froh. Dann aber bengt er sich zu ihr herab: „Ja, du soll's jetzt wüß'n“, erwidert er bewegt. „Am Anfang hatt' i an ganz bestimmt' Absticht. Nachher aber dacht' i, du gehst' nant auf die Gamswand und wüßst's beinem Herrgott überlaß'n. Wann es sein wüß' is, dann schick' er an Laine und dann — steht sie dich nimmer wieder. Aber das is...“

Er innig fort, nun vorbei und vergess'n. Jetzt seh'n wir uns in einmütig, Stund für Stund, Tag für Tag, Jahr für Jahr...“

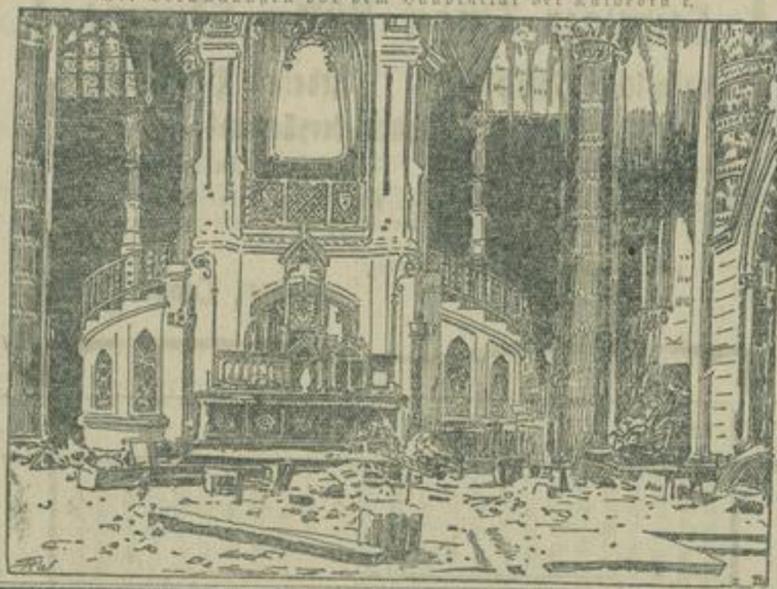
Das an unser seliges Lebendens.“

Strahlenden Antlitzes überreitet das Paar die Schwelle des Kirchleins. —

No 5 U n d e.

# Das Sterbende St. Quentin.

Die Verwüstungen vor dem Hauptaltar der Kathedra z.



mannschaft Prag mehrere Grubenfelder verließen wurden. Im Jahre 1914 wurden in Österreich 246,894 Kilogramm Gold im Werte von 808 356 Kronen gewonnen; hiervon entfielen auf Böhmen allein 231,5006 Kilogramm im Werte von 760 630 Kronen.

Einführung einer Kleiderkarte in Österreich. Wie aus Wien gemeldet wird, sind die Vorbereitungen für die Einführung der Kleiderkarte zum größten Teil erledigt. Die nötigen Einzelheiten dienen bereits in der nächsten Sitzung des Kriegswirtschaftsausschusses beraten werden. Da aber fast gar keine Vorräte an Kleiderstoffen vorhanden sind, kommt diese Verordnung ein wenig spät.

Mangelnde Brotverforgung in Italien. Der Mailänder Corriere della Sera' beschäftigt sich in einem Vorkaufsartikel mit der Brotverforgung. Er behauptet, daß die dieser Tage eingetretenen Erntedungen in verschiedenen Städten zu Unruhen geführt haben. Das Volk verlangt energische Regierungsmaßnahmen sowohl hinsichtlich der Lebensmittelverforgung als auch gegen die Manifestanten, unter denen sich zahlreiche Unabkömmliche befanden hätten, die einfach zum Frontdienst eingezogen werden sollten. Anschließend wiederholt „Corriere della Sera“, daß unter den Massen eine offene Propaganda gegen den Krieg betrieben werde, der die Regierung mit orientalischer Ruhe gegenüberstehe.

Verschlagnahme von Getreide in der Schweiz. Der Regierungsrat von Jürich erklärte die Verschlagnahme von Getreide und Hafer im Kanton Jürich. Die Weidration in der Schweiz wird von 500 auf 250 Gramm pro Kopf und Monat vermindert.

Nationierung in Dänemark. Das dänische Ministerium des Innern veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Regelung des Petroleum-

Handen Kempenslande noch einmal das Schicksal abzuwenden suchte und die deutschen Divisionen schon längst die Raas aufwärts zogen, den Wällen Nantus entgegen. — Es war ein letzter Versteherungsverlust. Am nächsten Tage veröffentlichte die belgische Regierung den ersten ausführlichen Bericht — ein Meistertat der Kunst, mit vielen Worten nichts zu sagen. Von „erfüllter Aufgabe“ sprach er, von „überwundenen Notwendigkeiten“ — und wer zwischen den Zeilen zu lesen verstand, der wußte, es handelte sich um Vütich und um Vütichs — vielleicht sogar um Vütichs Sache. Antia, Regierung, Nationalbank, Feldheer — Antwerpen, das „unbezwingliche“, nahm sie in seine Hut.

Brüssel, zum ersten Male nicht mehr Hauptstadt, setzte sich in „Verteidigungs“-Zustand. Ähnliche Drahtverhau soz die durch Freiwillige verstärkte Bürgerwehr um Brüssel, die offene Stadt. Ein paar hundert Meter Draht gegen die Bewinger Vütichs! Die Bürgermeister Brüssels und der Vorstädte machten dem ein Ende. Durch Mauerankerschlage, die hier und da auf weltvergebenen Häuserdecken, zerrissen und verwirrt, noch heute lesbar sind, forderten sie die Bevölkerung auf, Ruhe zu bewahren und sich jeder Gewalttat zu enthalten, die für die ganze Stadt verhängnisvoll werden könnte — denn „es könnte sein, daß feindliche Truppenteile möglicherweise vorübergehend auf städtisches Gebiet gelangten...“

Am Abend des 19. August kamen die ersten deutschen Soldaten bei den Kasernen draußen am Mandoverdele an. Seid ihr viele?“ fragte einer der Gaffer, der deutsch verstand. „Genu“, war die vielstimmige Antwort. Und sie zogen in die stolze Stadt ein, die sich auf Anraten des Bürgermeisters von Brüssel trobtig, als gings zum Feste, mit

geb'n, mei' Seppel, mei' einziger, lieber, guater Seppel?“

Der Herbst ist da. Die Blätter an den Buchbäumen vor der Kapelle beginnen gelb zu werden. Aber die Herbststimmung scheint deshalb doch noch hell und warm an dem Sonntagvormittag.

Ein Hochzeitszug schreitet von dem Haus der Steindlerin die Dorfstraße entlang nach dem Kirchlein. Vorweg gehen die Musikanten; sie bläsen, als ob die Waden plagen sollten. Zwar zwischen sich hier und da einige quetschende und freischende Ritzklänge in die gehobene Tonweise, aber dem Hochzeitszug gefällt die musikalische Leistung trotzdem vorzüglich. In würdigem Ernst stolzieren die Brautjungfern in weißen, bunten gebümmten Niedern und Röden. Auf sie folgt das Brautpaar, das Tonerl und der Seppel. Seppel hat die neue, schmale Försteruniform angelegt. Er steht nicht recht und nicht links, nur den Arm der Braut drückt er von Zeit zu Zeit fest an sich. Tonerl trägt schwarzes Nieder und schwarzes Rock, deren Seidenstoff im Gehen leise knistert und rauscht. Seppel hat Seide gewollt; dieß und fest hat der Schleier an dem grünen Kirtentanz. Ihr blühendes Gesicht zeigt einen feuch-verstimmten Ausdruck, aber in den Augen spielt verhalten das Glückselig verhaltenen Wonne. Hinter ihnen kommt der in Ruhe getretene Förster mit der Steindlerin. Die beiden Alten lächeln sich so vergnügt an, als gedörren sie zu den Musikanten von allen. Und an sie schreien sich, Paar um Paar, die geladenen Gäste in feinstlicher Reize.

„An die Theres.“  
Wann Sonn' und Mond still steht  
Und die Welt unzergeht  
Und der Inn ausruht.  
Nachher hab' i di g'schwind.“

Das Tonerl löst einen schallenden Aufschrei aus. Sie erreicht die beiden Briese in witzige Stille, schreudert sie auf den Boden und kämpft mit dem Fuß darauf, daß die Scheiben klären. „So, da habt ihr das, was ihr verdient, ihr Insauganten!“

Und jetzt wirt sie sich aber den Mädchen und umflingt ihn und weint und lacht und drückt und küßt ihn und mit dem dazwischen: „D, d'allees, d'allees Wabli! Kannst du mir ver-

Ge reichte ihr den rosa, stark nach Nalduz riechenden Brief hin. „Und nun bekann' die Schrift von beid'n miteinander. Vergleich' dein' Brief mit. Stimmt's mit? Son's nit diesel'n Buchstabs?“

Das Tonerl hält Brief an Brief. „Ja“, lacht es stöhnlich auf, „das san g'nau diesel'n Buchstabs!“ Dann zieht aber schon wieder eine trübe Wolke über ihr Gesicht. „Warum halt du aber dein' Brief aus'g'hoß'n, Seppel?“ fragt sie forschend.

„Weil i das schöne Blümle vorn aus'g'schneid'n und auf an Brief an di draus'leß'n wollt'.“  
„Nachher hab' i's vergess'n.“

„Aber wo is das Besiel, das nau'g'schrieb'n hast? I seh's nit.“

„Dann wüß's auf der leeren Seit', auf der lech'n, sein. Wies's amal vor!“

Das Tonerl wendet den Brief um und liest:  
„An die Theres.“  
Wann Sonn' und Mond still steht  
Und die Welt unzergeht  
Und der Inn ausruht.  
Nachher hab' i di g'schwind.“

Das Tonerl löst einen schallenden Aufschrei aus. Sie erreicht die beiden Briese in witzige Stille, schreudert sie auf den Boden und kämpft mit dem Fuß darauf, daß die Scheiben klären. „So, da habt ihr das, was ihr verdient, ihr Insauganten!“

Und jetzt wirt sie sich aber den Mädchen und umflingt ihn und weint und lacht und drückt und küßt ihn und mit dem dazwischen: „D, d'allees, d'allees Wabli! Kannst du mir ver-

Wie wir soll's gleich sein. Höch, warum willst' riechen die Stadt kleib'n und bei den Soldat' die kannst a Herr Korporal werd'n. I geb' dir Geld, so viel verlangst. Und wann du mit dem'n lust, so bring' i dir an hod'n Daul'n d'wö'n mit. I hab' a ganzes Sidel voll erweid' brod'n in meiner Lad'. Und nachher, wann Deine Zeit vorbei is, kannst werd'n, was du willst. Wir leb'n dann alle leid' mit du an herrliche Freid' als Stabfeli. Was is in Dein' Berg'n und an dem Tonerl? Wie wüß', mit wem's die hält, wo du wegblift. I hab' so was von einem, der aus Deiner Lehnt is, spred'h'n hö'r'n. Sie soll dir ganz was untreu sein. Und du, armes Vezel, schmeck' unterdes kein' Wabl nit an.

„I hab' aberq's Dir! I hoff', daß du di in der Stadt kleib'n und bei den Soldat' die kannst a Herr Korporal werd'n. I geb' dir Geld, so viel verlangst. Und wann du mit dem'n lust, so bring' i dir an hod'n Daul'n d'wö'n mit. I hab' a ganzes Sidel voll erweid' brod'n in meiner Lad'. Und nachher, wann Deine Zeit vorbei is, kannst werd'n, was du willst. Wir leb'n dann alle leid' mit du an herrliche Freid' als Stabfeli. Was is in Dein' Berg'n und an dem Tonerl? Wie wüß', mit wem's die hält, wo du wegblift. I hab' so was von einem, der aus Deiner Lehnt is, spred'h'n hö'r'n. Sie soll dir ganz was untreu sein. Und du, armes Vezel, schmeck' unterdes kein' Wabl nit an.“

„I hab' aberq's Dir! I hoff', daß du di in der Stadt kleib'n und bei den Soldat' die kannst a Herr Korporal werd'n. I geb' dir Geld, so viel verlangst. Und wann du mit dem'n lust, so bring' i dir an hod'n Daul'n d'wö'n mit. I hab' a ganzes Sidel voll erweid' brod'n in meiner Lad'. Und nachher, wann Deine Zeit vorbei is, kannst werd'n, was du willst. Wir leb'n dann alle leid' mit du an herrliche Freid' als Stabfeli. Was is in Dein' Berg'n und an dem Tonerl? Wie wüß', mit wem's die hält, wo du wegblift. I hab' so was von einem, der aus Deiner Lehnt is, spred'h'n hö'r'n. Sie soll dir ganz was untreu sein. Und du, armes Vezel, schmeck' unterdes kein' Wabl nit an.“

„I hab' aberq's Dir! I hoff', daß du di in der Stadt kleib'n und bei den Soldat' die kannst a Herr Korporal werd'n. I geb' dir Geld, so viel verlangst. Und wann du mit dem'n lust, so bring' i dir an hod'n Daul'n d'wö'n mit. I hab' a ganzes Sidel voll erweid' brod'n in meiner Lad'. Und nachher, wann Deine Zeit vorbei is, kannst werd'n, was du willst. Wir leb'n dann alle leid' mit du an herrliche Freid' als Stabfeli. Was is in Dein' Berg'n und an dem Tonerl? Wie wüß', mit wem's die hält, wo du wegblift. I hab' so was von einem, der aus Deiner Lehnt is, spred'h'n hö'r'n. Sie soll dir ganz was untreu sein. Und du, armes Vezel, schmeck' unterdes kein' Wabl nit an.“



Dentist M. König

(M. d. V. S. u. D. D.)

Ottendorf-Okrilla

empfiehlt seine

**Zahn-Praxis.**

Sprechzeit Montag, Mittwoch u. Sonnabend nur bis vormittags 10 Uhr, sonst jederzeit.

## Kautschuk-Stempel

für Behörden, Vereine, Private und Geschäfte empfiehlt

nach vorliegendem Musterbuch in kürzester Zeit lieferbar

**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.

## Unentbehrlicher Gebrauchsartikel Näh-Ahle „Stepperin“

D. R. G. M. Jedermann kann mit dieser Ahle ohne besondere Vorkenntnisse arbeiten; zerrissenes Schuhwerk, Fahrradmäntel, Hügel, Geschnitte, Pferde- und Wagenbeden etc. selbst reparieren. Schönster Steppstich wie mit Maschine. Zahlreiche Anerkennungen. Verpackt und poliert mit verschiedenen Nadeln **Mark 2.50**. Nachnahme oder Voreinsendung durch **Max Jander, Fürth i. B. 194**, Theresienstraße 44.

Hochwillkommene Giebesgabe für unsere Feldfrauen.



## Der Raucher

erfrischt seine Zunge am besten durch Wobner-Tabletten; sie schmecken vorzüglich und schützen zugleich vor Erkältung und deren Folgen.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.-

**Wobner**  
TABLETTEN

## Spielkarten

empfiehlt

**H. Rühle, Buchhandlg.**

Meine

**Waschmaschine**

Modell 1913



ist aus Stahlblech gefertigt und im Vollbade verzinkt, daher absolut und dauernd dicht, ein Auslaufen durch Eintrocknen ist unmöglich. Kein Reissen, kein Faulen. Die Maschine ist aussen mit einem äusserst haltbaren Lacküberzug versehen, deshalb eine sehr leichte Reinigung. Der Korb aus Hartholzkristall ist herausnehmbar. Begume und sichere Befestigung der Wringmaschine. Das Drehen kann ein Kind verrichten.

Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis von

**Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449**

Grosse Zwingerstrasse 18.

Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

## Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 2. September, abends halb 8 Uhr

## Humoristisch. Abend

der berühmten Herrengesellschaft

**Leipziger Flügel-Rüffer-Sänger!**

Vorzüglicher Spielplan! Überall Riesenerfolge!

Nicht den Besuch versäumen!

Anfang halb 8 Uhr.

Eintritt 60 Pfg.

Eintrittskarten im Vorverkauf zu 50 Pfg. sind zu haben im Gasthof zum Hirsch, sowie in der Buchhandlung von Hermann Rühle.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

**Robert Lehnert.**

## Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von **Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

In vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen vor:

## Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von **Professor Dr. Otto zur Strassen**

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten

15 Bände in Leinen gebunden zu je 14 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

## Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität **prima Troekenbatterien**

von hervorragender Leuchtkraft sowie **Metall- und Kohlenfaden-Birnen**

empfiehlt äusserst preiswert **Herm. Rühle, Ottendorf-Okrilla.**



## Städtische Sparkasse zu Radeburg

Gedönet an allen Wochentagen.

Zinssatz für Einlagen 3 1/2%

## 2 Fatterschweine

sind zu verkaufen

**Lomnitzerstrasse 60.**

Zur Abnahme von

## Bleichschuß-Anlagen

und

## Kupferdrähten

hält sich zur sachgemäßen Ausführung bestens empfohlen.

**Hermisdorfer Bedachungsgeschäft.**  
Dresdenerstr. am Gumnertsdorfer Bahnhof.

Ein starker gebrauchter

## Sandwagen

steht zum Verkauf.

**Franz Ziebold,**  
Großhimmelsdorf.

## Streich- und Rad-Feuerzeuge

mit Cereizen für Benzinfüllung in verschiedenen Ausführungen empfiehlt

**Hermann Rühle, Buchhandlung.**

## Gebliche Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.

**A. Rose,**  
Barbier u. Friseur

## Schlacht- und Handelspferde

kauft jederzeit

**Max Wels, Ross-Schlächtere**  
**Gomitz-Lausa.**

fernsprecher Hermdorf Nr. 1.  
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen zur Verfügung.

## Plakate

für jede Gelegenheit

fertigt schnell u. preiswert an

**Buchdruckerei H. Rühle**  
Ottendorf-Okrilla

## Quittenbüsche

veredelte großfrüchtige Sorten **Haselnussbüsche**

beste Sorten,

**Johannisbeerbüsche**  
große rote Holländer empfiehlt

**Grate's Baumschulen, Laus.**

## MANELLI

Die führende Zigarettenfabrik